

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 286 — 20. Oktober 1915

Vom Westen kamen gestern keine Meldun gen. Im Osten ist jetzt neben die deutsche Offenifi'be vor Dünaburg eine deutsche Offensive vor Riga getreten. Der deutsche Angriff hat östlich von Mitau und hauptsächlich bei Groß-Eckau eingesetzt und hat offenbar den Zweck, den Uebergang über die Eckau und die Msse zu erzwingen, ^üach dem gestrigen Berichte ist dies nicht nur gelungen, sondern die Russen sind sogar bereits bis an die Düna bei Borkos witz zurückgeworfen. Weiter südliche bei Jakob stad wurden russische Angriffe abgeschlagen. Nichts beleuchtet die Abhängigkeit Ruß>lands vom Auslande in Bezug auf Kriegs lieserungen so sehr, als ein von einem unserer Kampfflugzeuge abgeschossenes russisches Flug zeug. Ein russischer Stabskapitän steuerte das französische Flugzeug, das ein englisches Ma schinengewehr führte. Es hätte nur die ameri kanische Munition gefehlt. Die Kämpfe bei den Armeen Linsingens dauern noch an, nehmen aber einen für uns günstigen Verlauf. Die österr.-ungar. Truppen haben in Wol hynien russische Angriffe abgeschlagen und hie bei 500 Russen gefangen. Ebenso wurden nördlich Rafalowka 100 Russen gefangen. Bei Czartorhsk dauern die Kämpfe noch an. Die Italiener haben anscheinend eine neue Offensive am Jsonzo versucht. Rach starkem Artilleriefeuer griffen sie am Krn, Mrzli Brh und am Tolmeiner Brückenkopf au. Alle An griffe brachen aber im Feuer der österr.-ungar. Truppen zusammen. Unter schweren Verlu sten flutete die italienische Infanterie zurück. Ebenso wurden italienische Angriffe bei Salcano und Petiano unter großen Verlusten für die Italiener abgewiesen. In Serbien gehen die Operationen günstig vorwärts. Der Aufmarsch unserer Armeen nach!

Erzwingung des Donauüberganges ist im wesentlichen beendet. Damit ist die wichtigste Vorbedingung für ein gutes Fortschreiten der weiteren Angriffe gegeben. Auch! die Lei stungen der Bulgaren verdienen hohe Aner kennung, da diese bei ihrem 'Ansturm auf die Höhen zum Teil schon durch Schnee gehen mutzten. Eine einheitliche Führung 'der deut schen, österreichischen und bulgarischen Truppen ist, wie außerdem aus den Berichten der letzten Lage zu ersehen ist, in erfreulicher Weise ge Die Bulgaren an der Bahn Saloniki—Nisch. Die Kämpfe vor Riga und DiinaBurg. — Russische Augriffe am Styr abgeschlagen. — Starte italienische Angriffe an der Jsonzofront Blutig zurückgewiesen. — OBrenovae, die Höhen südlich Grocka, Bei Lneiea und die Orte Vodanh und Mala-Irsna »an den Unsern Besetzt. — Rasches Vordriage» der Bulgaren in Serdic«. — Die Bahn SalouM-Risch Bei Brauja «uterBrochen. wahrleistet. Oesterreichisch-ungarische Trup pen der Armee Koevoeß haben die Stadt Obrnovac, 25 Kilometer südöstlich! von Belgrad, genommen. Südlich von Belgrad wurden die Höhen östlich von Vjranic, südlich von Ripanj und Grocka an 'der Donau genommen. Die Armee Gallwitz erkämpfte die Gegend west lich! von Seone und die Orte Vodanj und Mala^Trfno, wie das Höhengelände bei Lneiea, Bogevac und Misljenovac. Rasche Fortschritte machen die Operationen der ersten bulgari schen Armee unter General Bojadjeff, die ge gen Zajecar, Knjzevac über Jnovo und ge gen den Kessel von Pirot vorgeht. Die wichtigste Meldung ist aber die Besitznahme von Vranje durch bulgarische Truppen. Dieser Ort liegt an der Bahn Saloniki—Risch und durch deren Uebergang in bulgarische Hände ist der

Antransport von Truppen der Verbündeten nach Norden und jede Zusendung von Kriegs material und Munition für die serbischen Armeen unmöglich gemacht worden. Auch die südlich davon operierenden bulgarischen Trup pen nähern sich in schnellem Anmarsch aus der Linie Egripalanka—Jstip dieser Bahn. Damit dürfte der Salonikibluß der Ententemächte ein baldiges Ende erreichen, denn die dort stehen den Franzosen und Engländer sind heute schon von jeder Verbindung mit den Serben abge schnitten. Es könnte nur eine Zusammenstel lung dieser Truppen auf griechischem Gebiete und der geschlossene Vormarsch gegen Nor den in Frage kommen. Hierzu dürfte aber Griechenland schwerlich seine Zustimmung ge ben. Es heißt sogar, daß die Griechen ganz energisch den Abtransport dieser Truppen for dern und mit deren Entwaffnung drohen. Die österr.-ungar. Truppen gelangten in der Verfolgung bereits über Ripanj hinaus und erstürmten den Zigeunerberg bei Grocka In den Kämpfen um den Avala wurden 2000 Serben gefangen genommen.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. MTB. Berlin, 19. Oktober. Mittags. (Große* Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Schlich« KrUMmM. Heeresgruppe des Generalfewmarschalls von Hindenburg. Südlich von Riga stürmten unsere Trup pen mehrere russische Stellungen und erreich ten die Düna östlich von Borkowitz. 1 Offizier, 24« Mann wurden gefangen und 2 Maschanengetoehre er beutet. Ein

russischer Angriff nordwestlich von Jakobstadt wurde abgewiesen. In Gegend von Smolnh wurde durch eines unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen. Heeresgruppe des Generakftldmarschalls Prinz Leopold von Patzern. Nichts Neues. Heeresgruppe des Generals von Linskngen. Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf. Palkankriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Koevoeß durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenooae genommen. Südlich! von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich! von Viranic, südlich Repanh und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone, sowie die Orte Vodanj und Mala-krsna. Das Höhengelände bei Lucica, sowie südlich und östlich von Bozevac und Wsljenovac wurde dem Feinde entrissen. Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Laicar, Knjazevac, über Jnovo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Vranje im oberen Worawatale genommen und weiter südlich die Linie Egri-palanka—Stip bereits überschritten. Oberste Heeresleitung. Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bericht unserer Verbündeten. WTB. Wien, 19. Oktober, mittags. — Amtlich wird gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz. Die Russen setzten gestern ihre Angriffe int

Sumpf- und Waldgebiete des unteren Sthr fort. Bei dem nordwestliche von Derazno liegenden Dorfe Boguslawka stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honveddivision an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ 3 Offiziere und über 500 Mann und 2 Maschinengewehre in unsrer Hand. Auch eine über Kulikowee vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben. In der Gegend Ezartorhsk gewann der Gegner an einigen Punkten das Westufer des Sthrflusses. Dort wird noch' gekämpft. Nördlich' von Rasalowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Atakienis>ch«r Kriegsschauplatz. Die Kämpfe an der Jsonzofront nahmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzte gegen unsre Stellungen am Krn, am Tolmeiner Brückenkopf, bei Tonale und Plava gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und an einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Krn, am Mrzli Brh und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserm Infanterie- und Maschinen- und flankierendem Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück, stellenweise zog sie es vor, "Avanti" zu schreien, ohne ihre Deckung zu verlassen. Gegen den Monte Sabotino (westlich von

Salcano) gerichtete Angriffe und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittene Stellung bei Peteano wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste. In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch' gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unsrem Besitz. Die beiderseits der Kolobaramündung überschifften k. und k. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südöstlich' davon. Die von Belgrad abwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung, des Feindes über Ripanj hinaus. Eine österr.-ungar. Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich' von Grocka und nahm mit den beiderseits der untern Morawa vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.' In den dreitägigen Kämpfen um den Avals und um die Stellungen nordwestlich von Grocka find von unsren Truppen \ 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die Bulgaren entrissen dem Feind die erste befestigte Linie längs von Pirot und drangen bis in die Gegend von Vranja vor. Der stellvertretende Chef des Generalstabes r. v. H o e f e r, FeldnmrsttzaHeutnant.

Bon der letzten englischen Offensive. Rosendaal, 19. Oktober. Aus Dieppe wird gemeldet: Die ersten hier eingetroffenen Berichte aus der englischen Front besagen, daß diesmal unter viel größerem Einsatz an Streitkräften angegriffen wurde als bei Loos. Nach Mitteilungen britischer Offiziere standen rund 300 000 Mann in Reserve, um in die zu schlagende

Bresche einzudringen. Verhängnis voll für die Offensive war das ungünstige Wetter. Obwohl die Beschießung der deutschen Linien an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, mißglückte der auf einer Linie von 32 Kilometern angesetzte Sturmangriff durch« unvorhergesehenes feindliches Flankenfeuer. Man glaubte des Erfolges so sicher zu sein, daß die vorgetriebenen Kolonnen durchwegs aus zwei ten Soldaten zusammengestellt worden waren. Infolgedessen erlitten die europäischen Trup pen relativ stärkere Verluste als in den Angriffen bei Loos. (Z.) Rücktritt des Kabinetts Biviani. Nachrichten aus Paris zufolge lassen ei nen baldigen Rücktritt des Kabinettes Biviani Voraussagen. (Z.) Neue Millionenaufträge für Amerika. Die französische Regierung hat der Ame rican Canand Foundrh Co. in Newherseh, die bereits seit Ausbruch des Krieges mit Kriegslieferungen für die Entente beschäftigt ist, neuerdings einen Auftrag für 100 Millionen erteilt. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Straßenkrawalle in Petersburg. Christiania, '19. Oktober. Eine aus Petersburg hier eingetroffene Persönlichkeit erzählt, daß blutige Krawalle in der letzten Zeit auch in der Hauptstadt Rußlands stattgefunden haben. Arbeiter und Stüdenten zo gen mit roten Fahnen durch die Straßen, nach einem Platz, wo der Sozialistenführer Tscheidse eine Rede hielt, die in der Forde rung ausklang, die vertagte Duma müsse wie der einberufen werden. Darauf schritt die Po lizei ein und die erregten Volksmassen nah men Straßensteine und alles, was sie fanden, und bombardierten damit die Polizei. Nun wurden Kosaken gegen die Menge

losgelassen und viele Personen schwer verletzt. (Z.)

Der Krieg mit Italien. Italiens Kriegserklärung an Bulgarien. Rom, 19. Oktober. Die "Agenzia Stefatti" meldet: Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete be kämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht. Italiens Weigerung. Carriere della Sera bringt mit gewisser bitterer Miene einen offiziösen Artikel, der die absolute Notwendigkeit einer Absage auf eine italienische Mitwirkung beim Balkanunternehmen darlegt. Italien führe einen De fensivkrieg, den es gewollt habe und daher könne das italienische Volk verlangen, daß der Krieg an seinen Grenzen ausgefochten werde. Um Italiens Hilfe. Zürich, 19. Oktober. Mailänder Blätter berichten aus Paris: Auch in Rußland trete nunmehr offensichtliches Mißtrauen gegenüber Italien hervor. "Idea Nazionale" und "Secolo" benutzten die Meldung, um neuerdings die dringliche Notwendigkeit der Teilnahme Italiens an der Balkanunternehmung der Verbündeten darzutun. "Secolo" meint, einer Na tion, die, wie die italienische, so siegreich (wo? D. Red.) kämpfe, sei es unwürdig, hier bei seite zu stehen. (Z.)

Abtranshort aller bei Saloniki gelandeten Truppen, andernfalls Griechenland die nichtabtransportierten Truppen entwaffnen und festsetzen werde. Rumäniens Politik. Die "Franks. Ztg." meldet aus Budapest: Nach einem Bukarester Bericht des "Az Eft" schreitet die rumänische Politik

einer raschen Entwicklung entgegen. Heute sei es für niemand mehr zweifelhaft, daß die Neutralität Rumäniens nur kurze Zeit noch! würde fest? gehalten werden können und es scheint beinahe, daß auch Rumänien auf dem Plane des Welt krieges erscheinen werde. Nach der heutigen verzweifelten Situation der Entente 'sei es nicht schwer vorauszusehen, in welcher Gruppe der Kriegführenden Rumänien seinen Platz einnehmen werde. Die Aktion Rumäniens würde erfolgen, wenn der Erfolg gesichert erscheinen werde. Dieser Zeitpunkt scheine den bisherigen Gegnern per Entente jetzt gefönt? men zu sein. (Z.) Montenegro verlangt Geld und Waffen. Zürich, .19. Oktober. Die montenegri nische Regierung hat ihren Konsul in Rom beauftragt, Hilfe an Waffen, Munition und Geld zu verlangen. (Z.)

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta außer Scharmützeln zwischen Aufklärungsab teilungen und aussetzendem Artilleriegefecht nichts von Bedeutung. Bei Ari Burun brach ten unsere Küstenbatterien feindliche Torpedoboote, die eine Zeitlang wirkungslos un sere Stellungen beschossen hatten, zum Schweigen. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Vanli Tepe gegraben hatte. Bei Seddil-Bahr schoß der Feind am 16. Oktober in 24 Stunden mehr als 1000 Hau bitzen ab, ohne irgend eine Wirkung zu er zielen. Sonst nichts von Bedeutung. Landung der Verbündeten in Enos? ' London, 19. Oktober. Tie Blätter mel den aus Rom: Rach! einer Mitteilung des "Messaggero" sind Truppen der Verbündeten in Enos auf türkischem Boden, in der Nähe

der bulgarischen Grenze, gelandet. Der Transport der in Saloniki gelandeten Einheiten teilte Gruppen nach! Serbien hat begonnen. Der erste Transport soll 4000, nach anderer Version 10000 Mann betragen haben. (Z.) Diese Nachricht wird selbst von englischen und französischen Blättern stark bezweifelt und dürfte sich! kaum als richtig erweisen. Die Türkei im Kriege. Eine englische Heldentat. Ein der letzten Beschießung von Aivalah in der Türkei durch! einen englischen Kreuzer am 5. Oktober, wurde das Haus des italienischen Konsuls vollständig zerstört und die aus sechs Köpfen bestehende Familie des Konsuls getötet. (Z.)

1. Terzbootstrich im Mittelmeer. Paris, 19. Oktober. Der "Temps" meldet aus Marseille: Der Postdampfer "Eugenie Pereira" ist am 18. Oktober in Marseille mit den Überlebenden des Postdampfers "Admiral Hamelin" eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. 50 Menschen sind unabgekommen, etwa 30 wurden verletzt. Der Schlachtkreuzer "Jawus Selim" in Warna. Lugano, 19. Oktober. Der Schlachtkreuzer "Sultan Jawus Selim" kreuzte eine halbe Stunde vor Constanza und fuhr dann mit Volldampf nach Warna weiter. Der Krieg zur See.

Der Krieg mit England. Krisenstimmung in England. Amsterdam, 19. Oktober. Der Redeführer Redmond führte in einer Rede in Dublin aus, daß die Stellung der Koalitionsregierung in hohem Maße unsicher geworden sei. Es könnten jeden Tag Dinge eintreten, die dem politischen Waffenstillstand ein Ende machten und das britische Volk in zwei heftig widerstrebende Parteilager teilten.

Die Möglichkeit allgemeiner Wahlen würde in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Reuter meldet: Wie verlautet, hat der Attorney General Sir E. Carson seine Entlassung wegen der Balkanverwicklungen, nicht wegen der Wehrpflicht genommen.

Erregung in Australien. Londoner Depeschen berichten,, daß das Aufgeben des Dardanellenunternehmens in Australien eine große Erregung hervorgerufen hätte. Das australische Volk sei empört, daß Zehntausende von Australiern nutzlos ihr Leben an den Dardanellen lassen mußten. Die australische Presse äußert ihre Empörung über die ungenügenden Vorbereitungen für dieses Unternehmen. Nunmehr, wo man in England beginne, Vernunft anzunehmen, sei es zu spät. (Z.) Aus den Kolonien.

Also nochmals los in den Feuerzauber, auf einer langen, geraden Straße, die parallel mit der englischen Front läuft und dauernd mit Schrapnellen und Infanteriegeschossen bestreut wurde. Am Torfeingange großer Sperrfeuervorhang. Glücklicherweise hindurch! In einer Straße wurde ich mit offenen Armen erwartet. Hier war der Eingang des Zugangsgrabens, in welchem sich langsam Ersatzmannschaften hineinschoben, während gleichzeitig die Verwundeten herausgebracht wurden. Ein ganz junger Leutnant wankte hervor, fragte mich!, ob ich ihn mitnehmen könne und warf sich dann lang auf die Erde. Er konnte nicht mehr stehen, er hatte einen Hüftenschutz. Meine Handgranaten waren schnell abgeladen, ebenso schnell hatte ich 12 Verwundete aufgeladen bekommen, darunter den Leutnant, die so rasch wie

möglich nach dem Regimentsverbandplatz zu bringen waren. Dort nahm man mir noch einen Teil ab, lud mich andre zu, mit denen wir nach dem nächsten Lazarett mußte. Hier wurde, um für die Eingänge dieser verlustreichen Nacht Platz zu schaffen, abermals umgeladen, und mit 24 Transportfähigen ging es abermals weiter nach dem nächsten Reservelazarett, wo noch Raum war. Dann durfte ich heim. Der Morgen leuchtete mir schon durch das offene Dach, als ich nun an meinen Umzug ging und von dem ungewöhnlich gewordenen, mir ans Herz gewachsenen Quartier in der Dachstube Abschied nahm. Drei Stunden Schlaf wie ein Toter, dann begann der stramme neue Tag. In der Frühe begegnete mir der Divisionsgeneral. Er hielt mich an und lobte mich, ich hätte meine Sache sehr brav gemacht. "Und Eindrücke haben Sie wohl heute nachts genug gesammelt, Herr Künstler, aus denen sie nach dem Kriege dem deutschen Volke Bilder malen können, damit es sieht, wie der Krieg wirklich! gewesen ist?" fügte er lächelnd hinzu. "Ja, mir war es genug, das sage ich ehrlich, obwohl ich die Nerven keinen Augenblick verloren habe." Mauern und Dächer ein Lärm, daß man sich gegenseitig in das Ohr schreien mußte, um sich verständlich zu machen. Inzwischen wurde regelmäßiges Trommelfeuer auf die Ortschaft gelegt. Da schon viele Häuser in Trümmer haufen verwandelt waren, hatten die Keller unterstände zum Teil geräumt und gewechselt werden müssen. Wo der des zweiten Bataillons war, bei welchem ich die übrigen 1200 Handgranaten abliefern sollte, konnte mir niemand sagen, Ich fuhr mit meinem Wagen in Deckung vor ein zweistöckiges Haus, und es gelang mir, mich bis zum Regimentsstab

durch zufragen. Ich trat in einen engen Unterstand und hatte einen unvergeßlichen Anblick. Der Oberst saß mit seinem Stabe um einen Tisch, auf dem ein Talglichtstumpf brannte und aß in aller Ruhe ein Stück Brot mit Leberwurst, während rings die Erde von den Granateinschlägen zitterte und bebte. "Ja, die Handgranaten", sagte er, "das ist ja sehr brav, daß Sie die hierher gebracht haben. Aber ich kann jetzt niemandem zum Abladen kontzmandieren." Er zog seine Uhr heraus. "Es ist jetzt dreiviertel 12 Uhr. Um 12 Uhr stürme ich, um die Engländer, die schon in den Rand des Torfes eingedrungen sind, wieder hinauszuschmeißen." In diesem Augenblick trat ein Soldat in den Unterstand und meldete dem Oberst: "Es liegt ein fremder Lastkraftwagen auf der Dorfstraße und sperrt den Durchgang". — "Was", rief ich erschreckt, "mein Wagen liegt auf der Dorfstraße." — "Rein", verbesserte sich der Soldat, "er steht, aber ein Haus liegt auf ihm." — Darauf erwiderte der Oberst, daß ich versuchen sollte, mit meiner Explosionskiste so schnell wie möglich aus dem Dorfe zu kommen, um mich zu seiner Verfügung nach der Brigade zurückzugeben. Ich kam zu meinem Wagen und entdeckte, daß der Soldat richtig berichtet hatte. Das zweistöckige Haus war überschülend, und mein Wagen stand mitten in dem Trümmerhaufen, mit Balken, Steinbrocken und Dachziegeln bedeckt. Ich mußte meinen Begleitmann suchen, der einen Unterstand entdeckt hatte und mit seiner Hilfe den Wagen abräumen. Dann dauerte es noch gute zehn Minuten, ehe wir ihn in dem Trümmerhaufen auf der engen Straße wenden konnten. Glücklicherweise war der Motor nicht verletzt und sprang gleich an. Ich fuhr, wieder auf einem Umweg, zur

Brigade zurück, auf einer Straße, die nun noch unter viel tollerem Geschosshagel lag. Denn nach dem Stocken ihres Angriffes hatten die Engländer ihr Feuer nach hinten verlegt, um das Herankommen von Verstärkungen zu verhindern. Es ging durch Granattrichter, und einmal sperrte ein von einer Granate gefällter Baum den Weg, aber wir kamen hart am Straßenrand vorbei über seine Äste. Bei der Brigade erwartete mich die Mitteilung, daß nach den nicht angekommenen Handgranaten große Nachftage gewesen sei, ich sollte sofort auf demselben Wege zurück kehren, 300 Meter vor dem Torfe bestmögliche Deckung suchen und durch einen Radfahrer, den man mir mitgab, Führung mit dem Bataillon zu gewinnen versuchen. Also ich noch einmal zurück aus der feuerspeienden Straße, durch Granatlöcher und über geknickte Bäume. 300 Meter vor dem Torfe stand ein Posten, der nicht schlecht schimpfte, daß ich mich mit meinen tausend Handgranaten vor ihm aufstellte. Mir machte es mehr Sorge, daß mein Radfahrer nicht nachgekommen war. Dem mußte irgend etwas passiert sein, und nachdem ich noch eine Weile auf ihn gewartet hatte, entschloß ich mich, selbst in das Torf zu gehen. Den Unterstand des Feldwebels, wo ich Mannschaften zum Abladen bekommen sollte, fand ich zwischen allen den Trümmerhaufen nicht mehr, es blieb also nichts übrig, als noch einmal nach dem Regimentsunterstande vorzuschleichen. Dort wurde ich mit Freude begrüßt. Tassein glücklicher Zufall, daß ich noch einmal komme. Das Telephon war nämlich durchgeschossen worden. "Wissen Sie noch, mein lieber Major, wie wir damals in... fünf Tage lang ohne Verbindung mit der Division saßen. So schlimm wird es

diesmal nicht werden," sagte der Oberst zu einem der Offiziere. Dann befahl er mir, bei dem Unterstande des Feldwebels, zu dem er mir einen Mann mitschickte, meine Handgranaten abzuladen und dann so schnell wie möglich eine Meldung an die Division zu überbringen. Denn inzwischen hatte der Sturm stattgefunden, und die Engländer waren zurückgeworfen. Ich meldete mich bei dem Feldwebel, aber der erklärte es für unmöglich!, die Handgranaten abladen zu lassen. Die fünf Mann, die er zur Verfügung habe, seien so erschöpft, sie hätten den ganzen Tag so Uebermenschliches geleistet und müßten morgen wie der auf dem Posten sein, daß er sie jetzt unbedingt schlafen lassen müsse. Da war nichts zu machen. Ich fuhr also, abermals mitten durch den tosenden Kessel des Sperrfeuers, zur Division, gab meine Meldung ab und beschloß dann, nach Hause zu fahren und meine Handgranaten abzuliefern. Unterwegs schon hörte ich eine Ueberraschung. Im Verlaufe des Angriffes hatten die Engländer auch, auf unser Dorf das Feuer gelenkt. Ich war neugierig, wie mein Quartier aussehen würde. Ich hatte ein hübsches Tachzimmer, das mir in freien Stunden als Werkstatt zum Zeichnen und Malen diente. Ja, wie sah das aus! Das Dach abgedeckt, sodaß der Nachthimmel auf meine Studienblätter sah, die zum Glück unversehrt geblieben waren. Ich mußte gleich mit dem Umlzug beginnen, wenn ich noch ein Auge voll Schlaf nehmen wollte. Doch dazu kam es nicht. Während ich mir noch das Packen überlegte, kam schon die telephonische Anfrage: "Ist der Kraftfahrer L. mit den tausend über j schlissigen Handgranaten schon zurück?" — "Ja, eben ist er angekommen!" — "Das ist sehr gut, er soll sie sofort nach ... — an das entgegengesetzte

Ende des Frontabschnittes — bringen. Sagen sie ihm, es sei ein sehr wichtiger Auftrag!" W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

mal ein bisschen anhaucht. Und nun geben Sie mir mal vernünftig Bescheid. Sie kennen doch meine Frau und wissen Bescheid. Was denken Sie davon, daß sie nicht heimgekommen ist?" Tina merkte sehr wohl, daß er unruhig war. Aber das gönnte sie ihm und sie meinte, das sei ihm sehr gesund. Mit wahrer Befriedigung ließ sie ihn im Unklaren. "Ich kann Ihnen nichts weiter sagen, gnädiger Herr, als daß die gnädige Frau in heller Angst fortgelaufen sein muß, wie sie ging und stand, und daß sie nicht wiedergekommen ist. Wir sind alle in großer Unruhe gewesen." Dolf sprang auf. "Es ist gut — gehen Sie." "Soll ich das Frühstück hereinschicken?" fragte Tina ungerührt. "Nein — oder ja, meinetwegen — und — melden Sie es mir sofort, wenn irgend eine Nachricht kommt." "Ja, gnädiger Herr." Tina ging hinaus. "Der Unmensch — er soll vor Angst und Unruhe nicht wissen, wohin," dachte sie er bost. | Dolf eilte, als er allein war, an das | Telephon. Er klingelte bei seinen Eltern an. 8 Sein Vater war selbst am Apparat. 1 Dolf sah sie scharf an. "Wo ist meine Frau, Tina?" "Ich kann es nicht sagen, gnädiger Herr." Tols fuhr sich, seines Scheitels nicht achtend, durchs Haar. «Ja, zum Donnerwetter — was ist denn nur los? Ist meine Frau wirklich nicht wie der heimgekehrt seit — nun seit gestern abend?" "Nein, gnädiger Herr, und sie ist ohne Hut und Mantel ausgegangen." Dolf starrte finster vor sich! hin und dann fuhr er Tina an: "Ja, zum Donnerwetter — warum hat man mich da nicht geweckt, um mir das zu melden?"

Tina stand steif und unbewegt. "Es hat sich niemand getraut, den gnädigen Herrn zu wecken, weil der gnädige Herr gestern abend so — so getobt haben und solche Schimpfwörter gebraucht haben, wie sie sich ein anständiger Dienstbote nicht gefallen zu lassen braucht." Dolf fuhr wieder nervös über seinen sonst so ängstlich gehüteten Scheitel. "Werden Sie nicht unverschämt, Tina, Sie nehmen sich, allerhand heraus, weil Ihnen meine Frau alles nachsieht. Bei mir gibt es das nicht. Es wird euch ja nicht gleich! eine Merle aus der Krone fallen, wenn man euch "Ist Rita bei euch?" fragte er hastig. "Nein," antwortete sein Vater kurz. "Ist sie auch gestern abend nicht bei euch gewesen?" "Nein. Aber du kannst sofort zu mir kommen, W. habe mit dir zu sprechen." "Hat das nicht Zeit?" "Nein, es hat nicht Zeit. Und du wirst von mir von Nita erfahren." Dolf atmete unwillkürlich, auf. Er hatte eine unbestimmte Angst gehabt, Nita könne sich etwas angetan haben. Nun lachte er sich selbst darüber aus. "Kannst du mir nicht gleich am Telephon Näheres sagen?" "Nein — ich erwarte dich." Damit brach Bernhard Falkner das Gespräch ab und Dolf bekam keine Antwort mehr. Hastig nahm er nun sein Frühstück ein und be stellte inzwischen seinen Wagen. , Eine Stunde später stand er in gedrückter Stimmung vor seinem Vater. Dieser sah noch! immer sehr blaß und elend aus, war aber ruhig und gefaßt uttib begrüßte Dolf sehr förmlich, ohne ihm die Hand zu reichen. Da machte Dolf eine ärgerliche Bewegung, als wollte er sagen: "Na, dann nicht." _i u. (Krrtsetzung t»W4 w i j

Wurde das Todesurteil bereits vollstreckt. Die zum Tode Verurteilten wirkten nach eigenem

Geständnis viele Monate, die vorgenannte Engländerin neun Monate, mit versprengte englische und französische Offiziere und Soldaten und wehrfähige Franzosen und Belgier nach, Holland zu befördern, damit sie sich dem Heere der Feinde anschließen konnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnungen seitens des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen im großen Stile etappenweise die Anwerbung und Zuführung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben. Fasergewinnung aus Hopfenreben. Nach Mitteilung der Geschäftsstelle der Kriegskommission zur Gewinnung neuer Spinnfasern in Harburg an der Elbe ist das Ergebnis der bisherigen Versuche, aus Hopfenreben Fasern zu gewinnen, in befriedigendes, so daß davon abgesehen wurde, in diesem Jahre die noch vorhandenen Bestände anzukaufen.

Aus dem bayerischen Landtag. Zum vorliegenden Gesetzentwurf des Justizministeriums über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer äußert sich, der Berichterstatter Abg. Speck (Z.) u. a. dahin, daß der Entwurf nur der Billigkeit entspreche und daß von zahlreichen unserer wackeren Krieger durch, die in Aussicht stehenden Gnadenakte schwere Sorge genommen werde. Weiter meint er: Die Wohltat des Gesetzentwurfes wird sich, da der Entwurf in dieser Beziehung keine einschränkende Vorschrift enthält, wohl nicht auf das bürgerliche Strafverfahren beschränken, sondern sich auch auf die Militärs strafen erstrecken sollen. Aus dem gleichen Grunde werde das

Niederschlagsrecht der Krone wohl auch das Privatklageverfahren umfassen. Die Tragweite des Entwurfes würde besser beurteilt werden können, wenn die Justizverwaltung in der Lage wäre, über die ungefähre Anzahl der zurzeit bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften anhängigen, aber ruhen den Strafverfahren der hier in Frage kommen den Art näheren Aufschluß zu geben. Die Gründe, die zur Vorlage dieses Gesetzentwurfes auf dem Gebiete des ordentlichen Strafverfahrens geführt haben, dürften auch auf dem Gebiet des Disziplinarstrafverfahrens nach der Ansicht des Berichterstatters als vorliegend zu erachten sein. Er wünscht deshalb eine Mitteilung, ob auch, hier eine Niederschlagung in den hiezu geeigneten Füllen beabsichtigt oder schon erfolgt ist. Ueber den Militäretat für 1915 hat Abg. Tr. v. Casselmann seinen Bericht an den Finanzausschuß abgeliefert. Er beantragt Zustimmung zu sämtlichen Etatssätzen. Der Landtagsaögeordnete Josef Weißenfeld (Zentrum), Hofrat und Bürgermeister der Stadt Neumarkt i. O. ist am Montag abends gestorben. Unsere Kampfflieger. Das K. B. Kriegsministerium teilt mit: Durch Allerhöchste Entschliebung vom 1. Oktober 1915 wurden, wie im letzten Verordnungsblatt mitgeteilt, für Kampfflieger, die ein feindliches Flugzeug in deutsche Gewalt bringen, Eroberungsgelder ausgesetzt. Als erste wird die Feldflieger-Abteilung Nr. 3 (Bayer. 3. Armee-korps) diesen Ehrenpreis erhalten, der ihr durch, Allerhöchste Entschliebung vom 7. Oktober zugesprochen wurde. Die tapfere Abteilung hatte mit ihrem Kampfflugzeug (Führer Leutnant Schlemmer, Beobachter Leutnant Baer) am 15. Juni nach

halbstündigem Luftkampfe ein feindliches Kampfflugzeug heruntergeschossen und dadurch in deutsche Gewalt gebracht. Feldpostbericht i« den Monaten August und September 1915 sind von den bayerischen Feldpostanstalten nach der Heimat 54 325 Briefpostsäcke im Gesamtgewicht von rund 1 369 918 Kilogramm und von den bayerischen Postsammelstellen nach dem Felde 198 558 Briefstücke im Gesamtgewichte von rund 5 569 620 Kilogramm abgefertigt worden. Kriegsfürsorge. Die bayerischen Tuchfabriken haben unter sich 37 000 Mark gesammelt, welche den vier großen Kriegswohlfahrtszwecken überwiesen (erworben, nämlich, der Kriegsinvalidenfürsorge, dem Roten Kreuz, der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen und der Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Auch der türkische Halbmond in Konstantinopel erhielt 1000 Mark. Gestohlene Kirchweihgänse. Am Kirchweihsamstag wurden beim Högerbräu im Tal (München) von einem Botenwagen herab ein Kübel Schmalz und 21 Kirchweihgänse gestohlen. Die "Beibringung" der Gänse dürfte wohl Schwierigkeiten machen. Bayerische Nachrichten.

Niederbayerische Nachrichten. Zwei tapfere Niederbayer. Unteroffizier Wilhelm Mauerer, ein landwirtschaftlicher Arbeiter von Zenting, B. A. Grafenau und Gefreiter der Reserve Max Gegenfurtner, Wagnergehilfe aus Grafling, B. A. Deggendorf, beide der 10. Kompagnie 11. Infanterie-Regiments, hielten bald im Angriffe, bald in der Verteidigung stets Schulter an Schulter und des öfteren als die Letzten tapfer im Kampfe aus und verdienten sich

damit die Silberne Medaille. (Aus der Bayer. Ehrentafel Nr. 70.) Vom Lande schreibt man uns: Die Bezirksämter haben wie im Frühjahr so auch im Herbst auf Reparatur der Gemeinde-, Schul- und Kirchenwege zu dringen. Daß diese Behörden über ihre Vorschriften nicht hinaus können, das weiß jeder Landbürgermeister. Aber bei dem Vollzüge dieser Anordnung draußen auf dem Lande hapert es gegenwärtig ganz gewaltig, denn es fehlt an Gespannen und männlichen Arbeitskräften. Daß mit Frauenpersonen, bei aller sonstiger Vortrefflichkeit, nicht gut Wegmachen ist, das wird sicher jeder Landbürgermeister gerne bestätigen. Starke Aufschüttung tut auch unseren Rindviehgespannen sehr weh. Die landwirtschaftlichen Herbstarbeiten, die durch das jüngste Regenwetter noch hinausgezögert wurden, bieten wenig Raum für intensivere Wegreparaturen. Hoffentlich drücken die Herren Vorstände der K. Bezirksämter wegen der Herbstreparatur für diesmal wenigstens ein Auge zu. Frontenhausen, 17. Okt. (Der Freund erschossen.) Der 19-jährige Brauersohn Kolbeck vom nahen Georgenswmmbach hantierte mit einem geladenen Gewehr. Plötzlich krachte ein Schuß und sein vor ihm stehender Freund, der Bauerssohn Höttinger aus Grundbrach mit einer schweren Schußverletzung im Unterleib zusammen. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Kolbeck stellte sich selbst der Polizei. Dingolfing, 19. Okt. (In Amerika gestorben.) Brauereidirektor Sebastian Wimmer, ein Kind unserer Stadt ist am 17. August in Ohio (Nordamerika) gestorben. Wimmer war mit seinen Eltern als 11 Jahre alter Knabe nach Amerika übersiedelt und hat es dort zu Ansehen und Wohlstand gebracht.

Alle fünf Jahre besuchte Wimmer seine niederbayerische Heimat. Abbach, 16. Okt. (Ein Milchfälscher.) Der Gutsverwalter Ernst Schulz von Weichs bei Abbach hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen Milchfälschung zu verantworten. Dem Angeklagten liegt zur Last, am 2. Februar 40 Liter Milch 8 Liter Waffer, am 3. Februar 60 Liter Milch 9 1 /* Liter Waffer und am 4. Februar zirka 105 Liter Milch 22 Liter Waffer zugesetzt zu haben. Die auf diese Weise verfälschte Milch setzte er an ein Molkereigeschäft in Regensburg ab. Schulz stellte die ihm zur Last gelegten Reale in Abrede. Das Gericht erachtete jedoch den Angeklagten durch die Zeugenaussagen als überführt und verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis. Passau, 19. Oktober. <S. M. der König) hat dem Bischof von Passau, Sigmund Freiherrn v. Ow, zum 60. Geburtstag telegraphisch, seine Glückwünsche ausgesprochen. Passau, 19. Oktober. (Redakteur Nikolaus Hackl) scheidet nunmehr aus der Redaktion der "Donau-Zeitung" in Passau, um die Stelle eines Schloßvikars bei Frhrn. v. Cramer-Klett in Hohenaschau anzutreten; Hackl hat sich als Priester am politischen Leben stark beteiligt und war auch! Vorsitzender des WindthorshBundes Passau.

Dienstnachrichten. Kanzleiöienst. Vom 1. November 1915 an wird auf fein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatsmäßiger Weife versetzt der Kanzlei- und Registralurassistent der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft von Niederbayern Joseph Hörmann in Landshut an die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft von Schwaben in Augsburg.

Lokales. Landrath, 20 Oktober. < —* DasEiserneKreuz wurde verliehen dem Ersatzreservisten Valentin Schmidbauer, Magazinier der Bayer. Elektrizitätswerke hier. —* .Das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern wurde dem Obergefreiten des 10. Fußartillerie-Regiments, Herrn Alois Plank, Sohn des Herrn Privatier Plant hier, verliehen; ebenso dem Söldnersohn Andreas Schalk von Oberwattenbach b. L. —* Anerkennung wurde für sein tapferes Verhalten dem Kriegsfreiwilligen des 16. Infanterie-Regiments, Gefreiten Meindl, Sohn des Herrn Schriftsetzers und Metteurs Meindl hier zuteil in Form eines Divisionsdiploms. —* Zu Feldwebelleutnanten wurden die Offiziersstellvertreter Georg Lindner und Heinrich Lippert des 16. Jnf.-Regt. und Michael Ebertsch des Laudw.-Jnf.-Regt. Rr. 2, Johann Schwarzfischer des 2. Ersatzbataillons des 16. Jnf.-Rgis. befördert. —* Ein Verwundetenzug kam aus dem Westen gestern abends halb 7 Uhr hier an. ES waren 600 Verwundete, von denen 200 hier ausgeladen wurden. 45 von ihnen gingen nach Vilsbiburg (12), Neumarkt (10), Dingolfing (18) und Achdorf (5) weiter. Die übrigen 155 wurden durch die Freiwillige Sanitätskolonne in die Lazarette der Reiterkaferne, in die Infanteriekaferne, des Solanus und Kolonnenhauses verbracht. Der Zug mit den übrigen 400 Verwundeten setzte die Fahrt »ach Regensburg fort. —* Für den Transportzug Nr. 8 in Bamberg geht morgen von hier ein Mann der hiesigen» Freiwilligen Sanitätskolonne als Ersatzmann ab. —* Die Grundpreise für Kartoffeln. Die Bayer. Staatszeitung schreibt: Von seiten der Reichskartoffelstelle ist festgestellt worden, daß sehr viele Händler darauf spekulieren, daß die Reichsleitung genötigt sein

wird, die Grundpreise für die Kartoffeln zu erhöhen, weil es ihr bisher nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, Kartoffeln zu dem festgesetzten Preise zu erstehen. Wir sind aus drücklich! ermächtigt, zu erklären, daß diese Hoffnungen irrig sind und sich nicht erfüllen werden. Die Reichsleitung denkt nicht daran, die Preise zu erhöhen und ist dazu auch gar nicht genötigt, da sie genügende Befugnisse hat, um Kartoffeln aus den Lagern gewissenloser Spekulanten auf den Markt zu bringen. (Z.) —* Eine Festmesse von Tömmen verstorbenen Opersänger Herrn Holzapfel brachte am letzten Sonntag der Kirchenchor St. Martin zur Erstaufführung. Die stimmungsvollen Melodien durchbrauten in hehrem Wohlklang die Räume der Kirche und hielten die Hörer in ihrem Banne. Herr Holzapfel erwies sich in diesem Werke als Meister der Komposition, der Chor und Orchester zu innigem Zusammenwirken zu einen vermochte. Leider war es dem Komponisten nicht mehr möglich, die Aufführung seines Werkes zu erleben. In Herrn Hofopernsänger Humbert fand das Pater noster einen würdigen Solisten, der mit Wärme und Innigkeit sich seiner Aufgabe entledigte. i —* Volkshochschul-Veret» Landshut i. B. Mit Rücksicht auf die Fortdauer der Kriege wurde vom Volkshochschulverein Landshut in seiner Ausschußsitzung vom 8. Sept. beschlossen, auch für das Vereinsjahr 1915/16 kein förmliches Bortragsprogramm aufzustellen, sondern wie im Vorjahre nur eine beschränkte Zahl von Vorträgen vorwiegend patriotischen Inhalts, etwa einen in jedem Monat abzuhalten. Wetter wurde beschlossen, daß das Reinertragnis der Vorträge wie im Vorjahre auch

Heuer zu Zwecken der Krkegsfürsorge verwendet werden soll. An Mttgliederbeiträgen wird mit Rück sicht auf die Verminderung der Zahl der Vorträge vorerst nur die Hälfte erhoben. Die Nacherhebung der zweiten Hälfte der Beiträge findet nur dann statt, wenn dies zur Deckung der in Aussicht stehen den beträchtlichen Ausgaben unumgänglich notwendig werden sollte. Für die Monate Oktober mit Dezem ber lf. Js. sind ins Auge gefaßt ein Vortrags- und Rezitationsabend des Dichters Hans Eschelbach über das Thema. Bei den Bayern an der Front am 29. Oktober (gemeinsam mit der Laudshuter Lieder tafel), ein Vortrag mit Lichtbildern von Zahnarzt Hölldobler hier über das Thema "Aus den Grödner, Sexten er und Ampezzan er Dolomiten und den be nachbarten Grenzgebieten und ein Vortrag des Privatdozenten der technischen Hochschule Dr. Albrecht Wirth München über die Balkanlage. Die weiter vorgesehenen Vorträge werden später bekannt ge geben. — * "Arbeit und Energie" kantet das Thema, über das am nächsten Freitag im Gewerbehausiaale Herr Professor Hugo Freitag zum Gedächtnis Robert Mayer's spricht. Gäste find hiebei will kommen.

Unsere Zukunft liegt — tu der Kinderstube. Das wissen wir in diesen schweren Tagen mehr denn je, wo Kinder unsere Hoffnung und Zuversicht sind. Mehr denn je widmen sich ihnen die alleinstehenden Mütter, deren Männer und Väter draußen kämpfen. Es dürfte ihnen willkommen fein zu erfahren, daß auch in bezug aus Körperpflege der Kinder die deutsche Industrie vorgesorgt hat: Die "Steckenchferd-Buttermsich-Sei'e" von Bergmann &

Co.. Radebeul, eignet sich besonders für Kinderpflege, infolge ihrer äußersten Mildheit, die den kleinen Körper reinigt, ohne die empfind lich« Haut anzugreifen. • 2257 Ein englischer Fisch-ampfer in die Luft ge- z flogen. 1 i London, 20. Oktober. "Lloyd" meldet 1 aus Grimsbh: Der Fischdampfer "Devonian", der am 6. September ausreiste, gilt als ver loren. Man glaubt, daß er am 18. September litt die Lust geflogen und die ganze Besat zung und 9 Mann ertrunken ist. Erdbeben in Ungarn. Temesvar, 20. Oktober. Gestern vor mittags 10, 1, und 2 Uhr fanden sowohl! hier als in ganz Südungarn heftige Erdbeben statt. Tie Seismographen verzeichneten bis 20 Millimeter Ausschlag. Die Richtung war Südsüdwest. Das Erdbeben war besonders in Temesvar von großer Heftigkeit.

anfernte.

Mietet Pozarevac freilich heute nicht mehr, da- | für aber allerhand sonst "Sehenswertes". Plus j dem "Kralja Aleksandra" steht die über 2,5 Meter hohe Bronzestatur des eben gerühm ten Serbenfürsten Milosch, für die sich der j Bildhauer Jovanowitsch 1898 die stattliche J Summe von 21500 Dinar bezahlen ließ. Die Bevölkerung des Städtchens erscheint dem an j serbische Aulturbegrisje nicht Gewöhnten et- t was buntscheckig, denn sie zählt innerhalb des 1 Stadtfriedens außer der Zivilbevölkerung und j dem auch im Frieden, wo der Brigadestab hier liegt, verhältnismäßig zahlreichen Militär, ein , paar hundert Zigeuner, etwa je 1000 Pferde und Rinder, 5000 Borstentiere, 2600 Hammel nnb 250 Bienenstöcke. Die Straßen befinden : sich etwa seit der Jahrhundertwende in einem ganz unserbisch gutem Zustande, was

neben anderen Kulturfortschritten dem Wirken des früheren Stadtingenieurs Weitmann, □ einem Rheinländer, zu danken ist. Im großen uttlb ganzen aber ist die Stadt Pozarevac wie ihre serbischen Schwestern zumeist ein Augiasstall, in dem vielleicht unsere Truppen ein wenig Ordnung schaffen werden.